

Über das Aussprechen gewisser Worte

Von
Sigismund v. Radecki

Als Knabe hörte ich ein Gespräch an zwischen einer Dame und einem Schauspieler. Die Dame fragte:

„Sagen Sie, bitte, wie machen Sie es, wenn Sie bei Shakespeare oder Goethe gewisse Worte auszusprechen haben — das muß doch furchtbar peinlich sein?“

„Gnädige Frau, wir Schauspieler helfen uns da gegenseitig: wenn ich ein unanständiges Wort zu sprechen habe, so räuspert sich mein Partner überlaut oder rückt einen Stuhl oder läßt ein Buch fallen — kurz, er sorgt schon dafür, daß das Ohr des Publikums unbeleidigt bleibt.“

★

Eines Tages verbreitete sich in Petersburg das Gerücht, daß im Kaiserlichen Alexander-Theater ein Stück namens „Frau Warrens Gewerbe“ aufgeführt werde, und daß dort ein Wort vorkomme, ein entsetzliches, ein unmögliches Wort! . . . Infolgedessen war das Theater ständig ausverkauft. Ein Zufall führte mich Gymnasiasten in die Vorstellung. Die ersten Szenenfolgen blieben unbeachtet. Aber jetzt hielt das ganze Publikum den Atem an. Jetzt kam der Satz, um dessentwillen man das Billett gekauft hatte. Jetzt sprach der geniale Dalmatoff langsam näselnd: „Werfen Sie das Wort ‚Hotel‘ ab, und was bleibt? . . . ‚maison publique‘ . . .“

Worauf alle Ränge, alle Logen, alle Parkettsessel in ein einziges riesiges „Aaach!!! . . .“ ausbrachen. Das waren noch Zeiten.

★

Die sorgsame Erkundigung nach der gehabten Verdauung, wie sie in Italien üblich und höflich ist, würde eine englische Breakfast-Tafel in Krämpfe versetzen. Hierin ist die Konvention am stärksten Ausdruck eines Standes, einer gesellschaftlichen Klasse. Was durch die Geschichte mit „Merde“ illustriert wird, die ich ungeheuerlich, nein, grandios finde.

Sie trug sich zu in einem Metro-Waggon, Linie Nord-Sud, der mit 50 km Geschwindigkeit auf die Place Pigalle zusteuerte. Eine sehr elegante, sehr gepflegte Dame tritt in den Gang und muß stehenbleiben, weil der Waggon überfüllt ist. Ein Arbeiter mit schwarzem Schnurrbart (Hosen weit wie der Atlantische Ozean) steht schwerfällig auf und weist mit ritterlicher Handbewegung auf seinen warmgesessenen Sitz. Die Dame murmelt naserümpfend, aber deutlich: „Non, merci“. Der Arbeiter wird um eine Nuance dunkler im Gesicht, setzt sich wieder, und sagt gleich darauf, ganz laut, gegen die Dame: „Merde! . . . Merde!! . . .“

Jetzt schaut der ganze Waggon auf die beiden. Der Arbeiter (immer lauter fortfahrend): „Merde, madame? Vous avez dit ‚merde‘?!“

Die Dame (tödlich verlegen): „Mais non, monsieur . . .“

Der Arbeiter (läßt sie nicht ausreden; mit gesteigertem Pathos): „Merde!? Vous, une femme du monde, vous avez dit ‚merde‘? — Merde?? — Merde???”